

AWO Landesvorstand

Für unsere Kinder die beste Bildung, Erziehung und Betreuung



Liebe Freundinnen und Freunde,

das Jahr 2009 begann mit der Kampagne „Qualität kostet Zeit!“, mit der

sich die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern für eine bessere personelle Ausstattung in den Kindertagesstätten stark machten. Die Arbeiterwohlfahrt, die Caritas-Verbände, das Deutsche Rote Kreuz, die Diakonischen Werke, der Paritätische Wohlfahrtsverband und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland forderten gemeinsam: Für eine gute Bildung, Erziehung und Betreuung brauchen die pädagogischen Fachkräfte mehr Zeit fürs Kind. Bei allen Veranstaltungen und Aktionen während der Kampagne wurde immer wieder deutlich, dass die Rahmenbedingungen für die Kitas geändert werden müssen. Mecklenburg-Vorpommern hat bundesweit den schlechtesten Personalschlüssel bei den 3- bis 6-Jährigen, nämlich 1:18. Im August 2009 wurde der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege vom Ministerium für Soziales und Gesundheit der Entwurf des Dritten Gesetzes zur Änderung des Kindertagesförderungsgesetzes (KiföG) vorgelegt. Danach gab es mehrere Gespräche mit dem Ministerium und mit der Sozialministerin Manuela Schwesig. Jedoch wurde keine der Forderungen der Kita-Kampagne im

Gesetzentwurf berücksichtigt. Der Leiter der Projektgruppe KiföG im Sozialministerium, Ralf Austermann, hat im November im AWO Landesausschuss und in einer gemeinsamen Sitzung der LIGA und des Fachausschusses Kinder- und Jugendhilfe die Positionen des Sozialministeriums kommentiert. So sollen zum Beispiel 10 Millionen Euro der zusätzlichen 15 Millionen Euro für die Förderung von Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren eingesetzt werden, die nicht altersgerecht entwickelt sind. Dafür soll ein externes Diagnoseverfahren zur Feststellung des Förderbedarfes eingerichtet werden. Die AWO und die anderen Wohlfahrtsverbände bestehen aber darauf, dass alle Kinder gefördert werden, und lehnen ein solches Verfahren ab. Es ist sinnvoller, wenn die Erzieher durch Beobachten und Dokumentieren den Entwicklungsstand jedes Kindes erfassen, Möglichkeiten der Förderung mit den Eltern besprechen und den Entwicklungsprozess begleiten. Dafür müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen in den Einrichtungen geschaffen werden, wie zum Beispiel zusätzliche Zeit für die Erzieher.

Wenn jedes Kind seinen Begabungen und seinem Entwicklungsstand gemäß gefördert werden soll, ist dies nur in einer kleinen Kindergruppe mit einem verbesserten Personalschlüssel möglich. Doch von einer Aufstockung der pädagogischen Kräfte ist in dem Gesetzentwurf keine Rede.

Der Entwurf des Dritten Gesetzes zur Änderung des Kindertagesförderungsgesetzes soll im Januar kommenden Jahres der Landesregierung vorgelegt werden. Ziel des Ministeriums für Soziales und Gesundheit ist es, das neue KiföG im August 2010 vom Landtag verabschieden zu lassen.

Wir sind als AWO entschlossen, gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden weiter für die Verankerung unserer Forderungen im KiföG zu kämpfen. Denn unsere Kinder haben einen Anspruch auf eine qualitativ hohe Bildung, Erziehung und Betreuung.

In diesem Sinne wünsche ich allen schöne Weihnachtstage und einen guten Start in das neue Jahr 2010.

*Euer Ulf Skodda,
Landesvorsitzender*

Anzahl der Mitglieder in der AWO in Mecklenburg-Vorpommern:

Wir sind dabei!
Mitglied in der Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern 

01.07.2006 (Beginn der Werbekampagne):	4.348
- Abgänge (Austritte, Tod, Umzug):	1.357
+ Zugänge:	2.337
08.12.2009:	5.328



Generation 50plus aktiv im Netz gegen Nazis!



- Wie kann ich im Internet gegen Rechtsextremismus aktiv werden?
- Wie erkenne und begegne ich neonazistischen Argumentationen?
- Wie kann ich meine Lebenserfahrung für Demokratie einsetzen und Jugendliche erreichen?

„Silver Surfer“ gegen Nazis

Neues Internetprojekt gestartet – Henning Scherf übernimmt Schirmherrschaft

Die Amadeu Antonio Stiftung hat im Rahmen der „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“ das Projekt „Generation 50plus aktiv im Netz gegen Nazis“ gestartet. Ziel ist es, durch Workshops älteren Menschen das Internet näher zu bringen, sie über die aktuellen Formen des Rechtsextremismus aufzuklären und sie zum Engagement gegen Neonazis im Internet zu motivieren. Dafür sollen sich die „Silver Surfer“ auf Netz-gegen-Nazis.de auch mit Jugendlichen austauschen und dort Moderationsarbeiten übernehmen. Kooperationspartner sind Netz-gegen-Nazis.de mit dem Medienpartner DIE ZEIT, der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt und die Freudenberg-Stiftung. Finanziert wird das Projekt durch den Zukunftsfonds der Generali Deutschland Holding AG.

Virtuelle Räume erobern

Rechtsextreme dringen zunehmend in unseren Alltag ein – auch ins Internet. Auf ihren Websites verbreiten sie ihre menschenverachtende Propaganda, Foren versuchen sie zu dominieren. In diesem Moment geraten virtuelle Gespräche oftmals ins Stocken: Weil



Mit Rat und Tat gegen Rechtsextremismus.

niemand mit guten demokratischen Argumenten eingreift, weil impulsive Jugendliche verbal zurückschlagen. Nun sind aber zunehmend auch ältere Menschen innerhalb und außerhalb des Netzes aktiv. Das große Potential dieser Generation will das Projekt „Generation 50plus aktiv im Netz gegen Nazis“ nutzen. Diese Menschen sollen sich neue virtuelle Räume erobern und dort helfen, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus zurückzudrängen.

Lebenserfahrung teilen

Denn: „Ältere Menschen besitzen einen vielfältigen Erfahrungsschatz. Gerade sie können rechtsextremen

Sprüche klopfen ihre Grenzen aufzeigen und deren Parolen entlarven“, sagt Dr. Hennig Scherf, Bremens Bürgermeister a. D., engagierter Demokrat und Schirmherr des Projektes.

„Allerdings fehlt der Generation 50plus oftmals der Zugang zu den jungen Menschen, deren Leben zunehmend auch im Internet stattfindet. Den älteren Menschen fehlt die Kenntnis auch über die Alltagserfahrungen der Jugendlichen mit den modernen Nazis. Das Internet ist der ideale Ort für einen Austausch der Generationen und für den gemeinsamen Kampf gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“, so Scherf weiter.

Die Initiatoren

Netz-gegen-Nazis.de wurde im Mai 2008 von der Wochenzeitung DIE ZEIT initiiert und wird von zahlreichen namhaften Organisationen unterstützt. Seit 2009 ist das Projekt bei der Amadeu-Antonio-Stiftung beheimatet, die das Ziel hat, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet.

Die Zeit

Wir hatten nichts, keine Leute, kein Büro, kein Telefon

Dr. Manfred Reißmann erinnert sich an die Anfänge der AWO in Rostock

Am 5. Oktober 2009 ist Dr. Manfred Reißmann 70 Jahre alt geworden. Ein schöner Anlass, auf ein sehr bewegtes Leben zurückzuschauen.

■ *Herr Reißmann, 1990 – ein Gründungsjahr, auch für die Arbeiterwohlfahrt. Sie gehörten zu den Ersten, die in Rostock die AWO wieder aus der Taufe gehoben haben. Was sind Ihre stärksten Erinnerungen?*

Ich hatte natürlich ein Leben bis 1989/1990, vor der AWO. Als Arbeitersohn konnte ich Medizin studieren und Kinderarzt werden. Dennoch hatte ich eine kritische Einstellung zu den gesellschaftlichen Bedingungen in der DDR. Und diese habe ich bis hin zur Nichtteilnahme an Wahlen durchgehalten. Da war es für mich selbstverständlich, zum Zeitpunkt der Wende Verantwortung an anderer Stelle zu übernehmen. Ich hatte vorher nur wenig von der AWO gehört. Es gab damals in Rostock eine ältere erfahrene Dame, Frau Woltemath. Ihr fiel ein, dass es ja mal eine Arbeiterwohlfahrt in Rostock gegeben hatte. Ihrer Initiative war es damals zu verdanken, dass sich die AWO in Rostock wieder ins Gespräch brachte.

Rostocks Partnerstadt war Bremen. Berater von dort haben uns auch in dem Bereich AWO geholfen, Organisationsstrukturen zu überlegen und die ersten Schritte zu gehen in Richtung Wohlfahrtsverband. Am 31. Mai 1990 gründeten wir dann die Arbeiterwohlfahrt in Rostock. Im August 1990 begannen wir mit Essen auf Rädern, kurz darauf startete die erste AWO Sozialstation in Rostock Lütten-Klein. Ein Verein kümmerte sich um Kinder aus Tschernobyl.

Wir hatten nichts, als wir anfangen. Wir hatten keine Leute, kein Büro, kein Telefon. Aber wir hatten eine Reihe engagierter Menschen und ehrliche Berater.

■ *1990 sind Sie in die Politik gegangen als SPD-Landtagsabgeordneter. Sie waren u. a. gesundheitspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und Vizepräsident des Landtags von 1994 bis 1998. Wie war dort der Neubeginn?*

Zunächst einmal sind wir alle ziemlich unerfahren in politischen Dingen in den Landtag gegangen. Aber wir hatten einen Riesenvorteil. Die meisten Abgeordneten hatten einen gestandenen beruflichen Hintergrund. Wir hatten auch hier sehr gute junge Berater aus den Altbundesländern. Und das ist eigentlich der nachhaltigste Eindruck, dass aus der Erfahrung gestandener Leute mit Ostbiografien und dem Zusammenwirken mit jungen engagierten Beratern eine gute Mischung zustande gekommen war. Das hat sich leider später verloren. Die Zusammensetzung heute im Landtag ist so, dass ich nicht mehr gerne Mitglied in diesem Landtag wäre. Auch die politischen oder Lobbyinteressen haben mit der Euphorie des Neubeginns nichts mehr zu tun.

■ *Sie haben es angedeutet: In den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern ist die NPD eingezogen. Was muss aus Ihrer Sicht von Seiten der Politik passieren und wo ist auch jeder Einzelne gefragt?*

Für mich ist ganz wichtig, dass man Geschichte nicht vergisst sowohl die Zeit von 1933 bis 1945 als auch die von 1945 bis 1989. Ganz wichtig ist, dass sich jeder selbst klar darüber ist, wo er steht und was er möchte. Und dass er seine politische Meinung auch vertritt, indem er sein Wahlrecht wahrnimmt. Wichtig ist dann auch, dass die demokratischen Parteien die eigene Verankerung innerhalb des Lebensbereiches, innerhalb von Vereinen, Verbänden wahrnehmen. Wenn jemand über den Marktplatz geht, der



Dr. Manfred Reißmann

sich in einer Partei engagiert, dann sollen die Leute sagen können: Guck mal, der ist in der CDU, der ist in der SPD, den kenne ich, der ist in unserem Verein, der tritt hier oder da mit einer Meinung auf. In dem Augenblick, in dem diese Verbindung, dieses Vertrauen verloren geht, gibt es eine Basis für rechtsextreme Denkrichtungen.

■ *Sie sind immer noch sehr engagiert innerhalb der AWO, Sie sind im Landesvorstand, Sie sind im Vorstand des Kreisverbandes Rostock, Sie sind im Vorstand der Stiftung Horizonte, Sie bemühen sich jetzt um eine Gesundheitsinitiative der AWO in Mecklenburg-Vorpommern. Warum ist Ihnen diese Initiative so wichtig?*

Wenn ich sehe, dass in jedem Landesgesundheitsbericht Entwicklungsprobleme bei Kindern und Jugendlichen akribisch aufgelistet werden, aber bei der Bekämpfung der Ursachen zu wenig passiert, dann ist mir eine Initiative, die ganz früh ansetzt, eine wichtige Angelegenheit. Ich bin froh darüber, dass gerade die AWO sich nun so eine Initiative vorgenommen hat. Ich kenne so eine Initiative aus Sachsen und ich weiß, dass es sehr mühsam ist, mit kleinen Schritten da erst einmal in Gang zu kommen. Aber, wenn man sich im Alter beschwerdefrei und ohne große gesundheitliche Störungen wohl fühlen will, so wie ich mit 70, muss man früh anfangen.

Das Interview mit Dr. Manfred Reißmann führte Eva Storrer.



Jeder, der will, kann mitmachen

Das Kinder- und Freizeitzentrum in Strasburg

In der AWO Einrichtung wird getanzt, gesprayed, Auto gefahren, geskated, gekocht und gebacken. Die Angebote des Kinder- und Freizeitzentrums reichen vom Tanztraining und Tanzworkshops für Hip Hop und Breakdance über Graffiti-Workshops „Kunst ohne Ärger“ bis hin zu Schnupperkursen für die Fahrschule und in erster Hilfe.

Täglich kommen hier an die zehn Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen acht und 14 Jahren her. Aber

auch ganze Schulklassen nutzen das Zentrum zum Beispiel, um in der Vorweihnachtszeit Plätzchen zu backen. Das Jugendfreizeitzentrum ist inzwischen ein wichtiger Anlaufpunkt für junge Menschen aus der Stadt und aus dem Umland geworden.

Die Tanzgruppen „Dance Companie 360°“ für die 12- bis 20-Jährigen und die „Strasburger Spatzen“ für die 5- bis 11-Jährigen haben feste wöchentliche Trainingszeiten. Sie zeigen

ihr Können auf Festen und Veranstaltungen, organisieren Tanztreffen und Benefizgala und nehmen regelmäßig an Wettkämpfen teil. Und nicht selten wird die harte Arbeit dann auch mit Erfolgen belohnt. So belegten die Tänzer die ersten Plätze bei einem Wettbewerb am 10.10.2009 in Löcknitz in der Tanzrichtung Hip Hop und am 14.11.2009 beim Müritz Dance Cup in Röbel in der Gruppe Show Junior.

E. Storrer

Selbstbestimmt lernen im Freiwilligen Sozialen Jahr

Die AWO macht's möglich

An fünf Terminen pro Jahr ist man im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) für jeweils eine Woche „auf Seminar“. Wer in einem Kindergarten oder einer anderen Einsatzstelle der AWO (Arbeiterwohlfahrt) sein FSJ macht, hat Glück: Neuerdings können deren Teilnehmer/-innen selbst bestimmen, was und wie sie in dieser Zeit lernen wollen.

Jeanette Krüger und Birger Pfahl, die die Seminare leiten, sind überzeugt: „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wissen selbst am besten, was ihnen etwas bringt und was nicht, welche Kompetenzen sie in ihrer jeweiligen Einsatzstelle gebrauchen können.“ Unser Beteiligungsmoderator Patrick

Schimpke steuerte das entsprechende Know-how über Mitbestimmungsabläufe bei. Und so bestand dann für die drei neuen FSJ-Gruppen dieses Jahres der erste Seminartag darin, ihr Gehirnschmalz zu aktivieren: „Welche Themen sind uns wichtig? Und wie sollen sie unserer Meinung nach behandelt werden, sodass es Spaß macht und was bringt?“ Unterstützt durch Patricks Moderation oder selbstständig in Kleingruppen arbeitend, gab es keine Gruppe, die am Ende des Tages nicht ein sinnvolles Themenspektrum erarbeitet hatte. Zu den am meisten gewünschten Inhalten gehörten beispielsweise „Spiele und pädagogischer Umgang mit Kindern“ (viele

AWO-Leute arbeiten mit Kindern), „sich untereinander kennen lernen und Spaß haben“ und „Wissen über Krankheiten und Behinderungen“. Die Leiter Jeanette und Birger richteten sich jetzt bei der Planung der verbleibenden vier Seminarwochen so weit wie möglich nach diesen Wünschen der Seminarteilnehmer.

*Beteiligungswerkstatt/
Jugendmedienverband MV e.V.*

■ Fotos von den Planungstagen gibt's auf der Seite www.jmmv.de/bilder/2009.

■ Infos zum FSJ bei der AWO: www.awo-mv.de/index.php?id=291



Jedes Leben hat einen Wert – auch einen Preis?

„Jedes Leben hat einen Wert – auch einen Preis?“, so lautete der Titel des 3. Warener Pflegeforums, zu dem der AWO Kreisverband Müritz e. V. am 9. September 2009 in das Medizinisch-Pflegerische Versorgungszentrum Tiefwareensee eingeladen hatte.

Das Pflegeforum hatte das Ziel, einen breiten Diskurs über das Menschenbild in unserer Gesellschaft zu entwickeln. Als ersten Redner konnten wir den bekannten Publizisten, streitbaren Politiker und Prediger an der symbolträchtigen Schlosskirche zu Wittenberg, Dr. h. c. Friedrich Schorlemmer begrüßen.

„Pflegerkräfte arbeiten an einer wichtigen Schnittstelle des Gemeinwesens. Meine Hochachtung vor ihrer Arbeit, Geduld, Sorgsamkeit, Kompetenz und ihrem physischen Kraftaufwand“, mit diesen Worten leitete Schorlemmer sein eindringliches Plädoyer für ein würdevolles Leben bis zum Tod ein. Er verwies auf Adolf von Harnack, den bedeutendsten protestantischen Theologen des späten 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts, der den „unendlichen Wert der Einzelseele“ betonte.

„Dieser Wert lässt sich“, so Schorlemmer, „nicht in einem Preis, nicht in einem Nutzwert ausdrücken. Auch zeitgenössische Nicht-Theologen, wie beispielsweise Lienhard Otto, Professor für Innere Medizin und im Bereich der Palliativmedizin am St.-Elisabeth-Krankenhaus in Halle, vertreten die Überzeugung, dass jeder Mensch ein Kosmos sei. Demnach müssen alte Menschen im Leben behalten und nicht nur am Leben erhalten werden.“ Noch immer werde der Gedanke an den Tod verdrängt. Schorlemmer plä-

dierte dafür, ein gelasseneres Verhältnis zum Tod einzunehmen und ihn zu akzeptieren. An der Menschlichkeit, wie mit Schwerstkranken umgegangen werde, messe sich eine Gesellschaft. Das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren“ sei aktueller denn je und sei der erste Generationenvertrag. Kants „Kategorischer Imperativ“: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die Du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“, bedeute in der Pflege nichts anderes als: Pflege, umsorge so die Menschen, die Hilfe brauchen, wie Du selbst in dieser Situation gepflegt und umsorgt sein möchtest.

Diese grundsätzlichen und leidenschaftlich vorgetragenen Thesen verifizierten die zweite Hauptreferentin, Prof. Dipl.-Päd. Christel Bienstein, Institutsleiterin für Pflegewissenschaften an der Universität Witten/Herdecke, mit Beispielen aus dem Klinikalltag. Plötzliche Ereignisse, wie ein schwerer Verkehrsunfall, eine Operation, ein Schlaganfall oder Wachkoma, seien vielfach der Beginn „einer ungunstigen Patientenkarriere“ und würden in vielen Angehörigen ein Trauma hinterlassen. Die Pflegewissenschaft forsche in vielen Bereichen und habe inzwischen beispielsweise eine Zertifizierung von angehörigengerechten Intensivstationen – eine Initiative der Stiftung Pflege e. V. – erreicht und damit eine konstruktive Zusammen-

arbeit mit den Angehörigen aufgenommen. Ein Beispiel in die Richtung „eine Kultur der Fürsorglichkeit“ sei die „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“. Eines der Qualitätskriterien von Pflege sei, dass alle gleichberechtigt sind. Gerade auch Intensivpatienten hätten Rechte, die es zu respektieren gelte.

Dr. Peter Olijnyk, der Geschäftsführer der AWO Müritz gGmbH, bedauerte, dass derzeit in der Pflege ein reiner Preiswettbewerb, kein Qualitätswettbewerb stattfindet. „Die Arbeiterwohlfahrt hat einen hohen moralisch-ethischen Anspruch, den sie in ihren Grundsätzen festgeschrieben hat. Einer der Grundsätze lautet: Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle.“

Der Tagungsort, das Medizinisch-Pflegerische Versorgungszentrum Tiefwareensee der AWO, ist ein beredtes Zeugnis dafür. Denn wo zeigt sich die Glaubwürdigkeit eines so traditionsreichen Sozialverbandes deutlicher als bei der bestmöglichen Pflege aller, die nicht mehr ohne Unterstützung leben können. Jedes Leben hat einen Wert, das ist das eindeutige Resultat des 3. Warener Pflegeforums. Die Tradition des „Warener Pflegeforums“ wird im kommenden Jahr fortgesetzt.

Götz Peter Lohmann, Vorsitzender des AWO Kreisverbandes Müritz



Häusliche Gewalt, Gewalt in Familien – nicht mit uns!

Anti-Gewalt-Woche in Güstrow

Unter dem Motto „Häusliche Gewalt, Gewalt in den Familien nicht mit uns!“ haben das AWO Mehrgenerationenhaus Güstrow und die sozialen Einrichtungen der AWO Sozialen Dienste gGmbH ihre Aktivitäten und Veranstaltungen im Rahmen der diesjährigen Anti-Gewalt-Woche gestellt. Wir wollten informieren, Gespräche anregen und aufrufen zu mehr Achtsamkeit, wenn es in Streitsituationen eskaliert oder Grenzen im Umgang miteinander überschritten werden. Den Auftakt bildete die Ausstellung „Hier wohnt Familie Schäfer“. Diese Ausstellung wurde von Frauen-helfen-Frauen e.V. und der AWO Schwerin für Kinder ab 4 Jahre, Jugendliche, Eltern und Erwachsene konzipiert.

Flankierend zu dieser Ausstellung sollten Gesprächsrunden in der Kita, in den Eltern-Kind-Gruppen der Familienbildung und im Bereich der Beratung zur Auseinandersetzung mit der Problematik anregen und eigene Handlungsspielräume bewusst machen.

Zum Ausstellungsbesuch waren auch alle anderen Bürger herzlich eingeladen und aufgefordert, sich einmal fünf Minuten Zeit für dieses brisante Thema zu nehmen. Die Mitarbeiter des Mehrgenerationenhauses standen gern als Gesprächspartner zur Verfügung.

In den Jugendtreffs „Yellow fun box“ Güstrow wie auch in Gnoien und Warnow standen Angebote zum Selbstsicherheitstraining und zum Umgang mit aggressionsfördernden Situationen im Mittelpunkt. Die Jugendlichen trainierten: Wie kann ich Situationen entspannen, was steht in meiner Macht und ab wann ist es sinnvoll, andere hinzuzuziehen.

Alle waren eingeladen, hinzusehen und ihre Gedanken zu diesem Thema einzubringen.

Ein besonderer Höhepunkt für Fachkräfte sozialer Berufe war zweifellos das Fachgespräch am 26.11.2009 „Gewalt an Kindern – (k)ein Kavaliersdelikt!“. Die Veranstaltung wurde von den Mitarbeiterinnen der Familienberatung organisiert und gemeinsam mit dem Landesverband der Deutschen Kinderhilfe e.V. und der Rechtsmedizin der Universität Rostock gestaltet.

Die große Resonanz unterstrich die Brisanz der Thematik und die große Bereitschaft, den Gedanken „Gewalt in der Familie – nicht mit uns!“ mitzutragen.

*Inken Balla
Leiterin des AWO Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrums
Güstrow*

Meldungen

■ Zwei Praktikantinnen aus Vändra in Estland waren vom 11.11. bis zum 09.12.2009 im Bereich Kindertagesstättenarbeit im AWO Kreisverband Bad Doberan. Dieses durch die EU und durch das Programm „Lebenslanges Lernen“ geförderte Projekt ist eine Fortsetzung der engen Zusammenarbeit zwischen der Stadt Vändra und dem AWO Kreisverband. Es geht um die Vermittlung pädagogischer Inhalte und Ansätze, aber auch um den Erfahrungsaustausch und die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit. Im Rahmen dieses Projektes gibt es vier Begegnungen mit Vertretern aus sozialen Bereichen Estlands, Tschechiens und Deutschlands.

■ „Klein aber fein“ war das Motto am 29.09.2009 auf dem 3. Herbstmarkt des AWO Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrums in Güstrow. Viele schöne kleine Dinge waren im Angebot. Jutta Brandt hatte Pflanzen und wunderschöne Herbststräuße aus ihrem Staudengarten in Mamerow mitgebracht, Edeltraut Gruhne hatte Kräutertinkturen passend zur Stärkung des Immunsystems. Es gab Kürbisse, extravagante Marmelade, Obst und Gemüse, gebastelte Dekomaterialien, Spielzeug und Laternen für den Lampenumzug. Viele Besucher fanden den Weg ins Mehrgenerationenhaus. Es war ein Tag der Begegnungen von Jung und Alt. Für jeden war etwas dabei. Einig waren sich alle Beteiligten: Auch 2010 wird es wieder einen Herbstmarkt geben.

■ Im Februar und März 2010 finden in Mecklenburg-Vorpommern zum dritten Mal EhrenamtMessen statt. Sie stehen diesmal unter dem Motto „Voneinander wissen – miteinander helfen“. Die EhrenamtMessen sind eine Initiative der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Mehr zu Terminen und Orten finden Sie unter www.ehrenamtmesse-mv.de.



Dankeschön für ehrenamtliches Engagement

Klausurtagung der Vorstände im Kreisverband Bad Doberan

Im Jahre 2010 schaut der AWO Kreisverband Bad Doberan e.V., so wie viele in der Zeit nach der Wende, auf seine Gründung vor 20 Jahren und auf die Entwicklung des Verbandes bis heute zurück. Aus diesem Anlass trafen sich Vertreter des Kreisvorstandes sowie der Ortsvorstände zu einer Klausurtagung vom 15. bis 17.10.2009 in

Lassan. Interessant war nicht nur der Blick auf die Entwicklung der Einrichtungen mit ihren vielfältigen Angeboten, sondern auch die Berichte jedes Einzelnen über die Anfangszeit und die Wege, die zur AWO geführt haben und über die vielfältigen jetzigen ehrenamtlichen Aktivitäten. Neben Erfahrungsaustausch und Informa-

tion sollte diese Klausurtagung ein Dankeschön an diejenigen sein, die mit großem ehrenamtlichen Engagement die Arbeit des Kreisverbandes Bad Doberan unterstützen und das Mitgliederleben lebendig gestalten.

*Martina Wagner,
Geschäftsführerin des
AWO Kreisverbandes Bad Doberan*

Spaß, Gemeinschaft und für andere dasein

Die AWO Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche in Wöbbelin

Jaqueline ist 12 Jahre alt geworden. An ihrem Geburtstag kommt sie mit einem von Mutti gebackenen Kuchen in die Begegnungsstätte. Sie will mit den anderen Kindern und Jugendlichen ihren Geburtstag feiern.

Jaqueline kommt seit drei Jahren hierher. Sie erzählt: „Erst habe ich mich hier nicht reingetraut. Aber dann kam Bianca und hat mich hereingebeten. Es ist einfach toll hier, alle sind sehr nett.“

Bianca Büttner ist die Leiterin der Begegnungsstätte und gleichzeitig ihre eigene Chefin, denn sie managt das Kinder- und Jugendzentrum allein. Seit 2002 ist sie dabei. Erst war die Begegnungsstätte im alten Sportlerheim, seit dem 1. Januar 2008 ist sie in Räumen des neu errichteten Dorfgemeinschaftshauses. Hier haben die Kinder und Jugendlichen viele Möglichkeiten, sich zu beschäftigen und der angrenzende Sportplatz bietet

Platz für Fußball, Basketball oder Volleyball.

Das Kinder- und Jugendzentrum hat von Montag bis Freitag von 14.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Sind die Jugendlichen gerade im Gespräch oder spielen gemeinsam, schaut Bianca Büttner nicht auf die Uhr. Da bleibt sie so manches Mal auch länger. Täglich kommen 15 bis 17 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 22 Jahren in die Freizeiteinrichtung.

Kenny, er ist 10 Jahre alt, kann sich gut vorstellen, dass er auch noch mit 21 Jahren in den Club kommt. „Hier ist alles perfekt“, sagt er „und besonderen Spaß machen die Fahrten.“ Nach Möglichkeit ist Kenny bei Ausflügen in Freizeitparks, bei Kinobesuchen, beim Bowlen und bei Dorffesten mit dabei. Bei der Volkssolidarität in Wöbbelin helfen die Kinder manchmal bei Grillfesten und bedienen die Senioren. Und regelmäßig sind sie bei den Se-



nioren der AWO in der Alexandrinenresidenz in Ludwigslust. Da wird auch mal selbst gebackener Kuchen zum Spielenachmittag mitgebracht und bei schönem Wetter geht es mit den Rollstuhlfahrern in den Schlosspark oder sie gehen Eis essen.

E. Storrer



Ohne Moos nix los!?

Start des bundesweiten Schüler- und Jugendwettbewerbs der AWO rund um Konsum, Geld, Schulden und Armut

Rund 3 Millionen Haushalte in der Bundesrepublik sind überschuldet – und immer mehr Jugendliche geraten in die Schuldenfalle. Den Konsumwünschen von Kindern und Jugendlichen steht ihre fehlende Finanzkompetenz in einer Gesellschaft mit vielfältigen Konsumangeboten und komplexen Finanzprodukten gegenüber. Für Schule und Jugendhilfe ist daher wichtig, Jugendliche beim Erwerb von Finanzkompetenzen zu unterstützen und ihnen die Probleme von Konsum, Geld, Schulden und Armut bewusst zu machen.

Im Rahmen des „Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010“ möchte die AWO die finanzielle Bildung von Schülerinnen und Schülern in den Fokus rücken. Dazu wird erstmals ein bundesweiter Schüler- und Jugendwettbewerb ins Leben gerufen, der dazu anregen soll, sich mit gesellschaftspolitischen Fragen zu diesen Themen kritisch und kreativ auseinanderzusetzen.

Schirmherrin ist die Schauspielerin Alissa Jung. Als Mit-Initiatorin des Hilfsprojekts „Schulen für Haiti“ und in ihrer Rolle als zweifache Mutter liegt ihr das Anliegen des Schülerwettbewerbs besonders am Herzen: „Ich finde die Aktion richtig und wichtig! Auch wenn man es oft gar nicht mitbekommt, ist die Kinder- und Jugendarmut und die damit einhergehende soziale Ausgrenzung in Deutschland erschreckend hoch. Darauf will ich aufmerksam machen und deshalb unterstütze ich den Wettbewerb sehr gern.“

Unter dem Motto „Ohne Moos nix los!“ werden eine Reihe von Themen rund um Konsum, Geld, Schulden und Armut zur Bearbeitung vorgeschlagen. Die Themen sind inhaltlich und didaktisch so formuliert, dass die altersspezifischen Anforderungen aller Klassenstufen berücksichtigt werden (ab 10 Jahren). Aus vier Themenblöcken kann sich jede teilnehmende Klasse, Gruppe oder Einzelperson ein Thema frei zur Bearbeitung aussuchen.

Die vier Themenblöcke lauten:

1. Braucht man Geld zum Glücklichen sein?
2. In-Sein und Dabei-Sein – wer manipuliert hier wen und wie?
3. Sparen oder Wohlstand auf Pump?
4. Wer planen kann, ist besser dran.

Projekte können in Form von Video, Audio, Powerpoint, PDF oder Webanwendungen, wie z. B. einem Online-Spiel oder einer Homepage, eingereicht werden.

Die kompletten Ausschreibungsunterlagen samt Aufgabenstellung finden Sie im Internet unter: awo-schuelerwettbewerb.org.

Die Termine und die Preise

Seit Mitte November 2009 werden sämtliche Ausschreibungsunterlagen im Internet unter awo-schuelerwettbewerb.org bereitgestellt.

Offizieller Start des Schüler- und Jugendwettbewerbs ist der 4. Januar 2010. Einsendeschluss für die Beiträge ist der 30. Juni 2010.

Das Ziel des Wettbewerbs ist es,

- ... einen Anstoß für Schulen und Jugendhilfe zu geben, sich mit diesem wichtigen Bildungsthema zu befassen;
- ... Jugendliche anzuregen, sich mit Fragen von Konsum, Geld, Schulden und Armut auseinanderzusetzen;
- ... Lehrerinnen und Lehrer sowie Fachkräfte der Jugendhilfe mit Hinweisen zu Methoden und Unterrichtseinheiten zu unterstützen;
- ... mit einer Preisverleihung auf Landes- und Bundesebene inhaltliche Anregungen und Beiträge von Jugendlichen öffentlich bekannt zu machen.

Im August 2010 werden die Preise auf Landesebene vergeben. Im Oktober 2010 wird der Publikumssieger bekannt gegeben. Im November 2010 wird es einen offiziellen Festakt zur Vergabe der Preise an die Bundessieger geben. Es gibt über 150 Preise im Gesamtwert von über 45.000 Euro – Mitmachen lohnt sich!

Weitere Informationen ebenfalls unter awo-schuelerwettbewerb.org

Impressum

AWO Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Redaktion: Eva Storrer

Wismarsche Straße 183-185 · 19053 Schwerin
Telefon: 0385 76160-0 · Fax: 0385 76160-49
info@awo-mv.de · www.awo-mv.de